

Volkswohlt

für Schlessen, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Redaktion 3141.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 45.

Breslau, Mittwoch, den 23. Februar 1916.

27. Jahrgang.

Der Zar in der Duma! Rußland verjüngt sich. — Ein Zeppelin verbrannt.

Der erste Besuch.

Petersburg, 22. Februar. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Um zwei Uhr erschien der Zar in Begleitung des Großfürsten Michael Alexandrowitsch und den Ministern in der Duma. Am Eingang wurde er von dem Duma-Präsidenten, dem Bureau und allen Abgeordneten empfangen, die den Kaiser mit begeisterten Zurufen begrüßten. Nach dem Gottesdienste richtete der Zar huldvolle Worte an die Duma, auf die der Präsident mit einer patriotischen Ansprache erwiderte. Darauf wurde die Nationalhymne gesungen. Der Zar unterhielt sich mit den Vorkämpfern und Gefährten der Allierten und begab sich nach dem Sitzungssaal, wo Zurrufen und die Nationalhymne von neuem erklangen. Der Kaiser trug dann seinen Namen in das Goldene Buch der Ehrenliste der Duma ein und verließ das Haus unter begeisterten Zurufen.

Viele Verheugung des absoluten aller Herrscher Europas vor dem Parlamentarismus, oder sagen wir vorsichtiger: vor dem Scheinparlamentarismus wird Rußland wie das übrige Europa nicht wenig in Erfahrung verlesen. Zar Nikolaus galt bisher nicht als ein hitziger Freund der Konstitution, die ihm in der Revolution von 1905 abgetrotzt wurde und die er mit seinen Günstlingen mehr als einmal erfolgreich zu Füßen geschoben. Einmalig ist es, wenn er heute in Rußlands schweren Tagen den Weg zum Hause der Volksvertreter findet, um die Komödie der „Einigkeit mit der russischen Erde“ aufzuführen. Natürlich man alles sorgsam arrangiert und die sozialdemokratischen Abgeordneten, wie die der Bauernpartei wird man sorgfältig festgehalten haben, vielleicht indem man sie nach Nummer Sicher brachte. So wenig reale Anerkennung also auch in dem seltsamen Besuch liegt, so demonstrativ und kräftig wirkte er doch nach außen. Er kündigt an, daß es so ganz im alten Drott auch in Rußland nicht mehr geht und in Uebereinstimmung damit sieht auch, was wir an den inneren Zuständen Rußlands sonst beobachten.

Wollte man den täglich kommenden Zeitungsmeldungen über den völligen Zerfall Rußlands, die Auflösung der gesamten Verwaltung usw. ohne weiteres Glauben schenken, so dürfte nur die Frage am Plage sein: wie kann dieses von allen Seiten angriffende, von allen verhasste System sich noch halten? Wir sehen aber, daß sich dieses System nicht nur behauptet, sondern mit früher kaum gezeigter Sicherheit und Selbstverständlichkeit weiter regiert. Die Abweisung Gorenins und die Berufung Stürmers auf den Posten des Ministerpräsidenten veranlaßten vor reichlich die Lage der Dinge. Das politische Gesicht des neuen Machthabers unterscheidet sich nur in manchen Zügen von den Ueberzeugungen und Methoden seines Vorgängers. Wenn aber der Personalwechsel dennoch notwendig wurde, so allem Anschein nach aus dem Grunde, weil sich Gorenin persönlich allzu sehr gegen die Einberufung der Reichsduma verzeigte. Dem neuen Mann fällt nunmehr die Aufgabe zu, die sogenannte Volksvertretung lagern zu lassen.

Darin liegt kein Widerspruch; denn auch die rückwärtigen Kreise der mächtigen Bürokratie begreifen klar, daß es ein Zurück zu den reaktionären Zeiten nicht mehr gibt. Sie haben die Einsicht, daß ohne die Duma der Zorismus Größeres riskiert, und sie haben sich mit der neuen Ordnung der Dinge, so gut es geht, abgefunden. Im Gegenteil, in diesen Kreisen ist man sich vollkommen darü über Klar, daß die gegebene Ordnung der Dinge, die ihren Ausdruck hat in der Duma nach der aufgewungenen Verfassung vom Juni 1907, für sie die günstigste und die beste Lösung darstellt. Daher erklärt sich das warme Eintreten der Regierungsvorkämpfer für die Duma. Wir wollen uns nur der großen Rede des früheren Ministerpräsidenten Kowow erinnern, die er im Jahre 1912 vor der Moskauer Kaufmannschaft gehalten hat. Diese Rede war in der Hauptsache „den Verdiensten“ der Reichsduma gewidmet und aus dieser Stimmung entspringt der Zarenbesuch.

Unwissenheit und Voreingenommenheit fördern den Bild der sogenannten „Rußland-Kenner“, die in ihren einmal gewonnenen Vorurteilen fertige Schablonen zur Beurteilung der russischen Dinge besitzen. Gewiß ist das russische Regierungssystem verdamnungswert und die russische Bürokratie ist der böse Geist des russischen Volkes. Dieses Urteil darf keine Einschränkung erfahren. Es handelt sich aber garnicht darum. Auch aus anderen historischen Beispielen wissen wir, daß nicht unbedingt die Volksfreundlichkeit eines Regierungssystems diesem die Existenz ermöglicht. Die

Hauptfrage ist, ob das Regierungssystem das Aufkommen und die Entfaltung der mächtigsten gesellschaftlichen Kräfte hindert oder nicht. Rußland macht den Kapitalismus mit Riesenschritten durch, alle Kräfte des Landes werden nicht anspannt, um an dieser Entfaltung teilzunehmen zu können. Bisher hat es sich gezeigt, daß beide Parteien — die Bürokratie und die Reichsduma — im großen und ganzen feindlich sind, den Erfordernissen der Zeit Rechnung zu tragen. Nicht ohne große Schwierigkeiten vollzieht sich jetzt dieser gegenwärtige Kampfsystem der beiden Faktoren, daß, wie es scheint, nehmen sie beide das Unliebste an dem anderen in Kauf, um nicht Höheres zu riskieren.

Wer da noch behaupten würde, daß die russische Bürokratie nichts gelernt und nichts vergessen hat, der würde nur seine geringe Vertrautheit mit den Dingen verraten. Die russische Bürokratie hat sehr viel gelernt und manches vergessen. Es genügt bloß, in die russischen Reichsduma-Verhandlungen Einzug zu nehmen, um gleich den Eindruck zu erhalten, daß es mit der beliebten Behauptung von dem Zaren „auf Rußland zürnen“ nicht ganz stimmt. Man sieht, daß auch in den russischen Kreisläufen gearbeitet wird, daß auch dort Erfahrungen gesammelt und vermerkt werden. Aber auch in der Verwaltung wurde in den letzten Jahren viel gearbeitet und es ist unmöglich zu behaupten, daß der Gehirnschmerz dieser Arbeit die Anpassung an die neuen Bedürfnisse des Wirtschaftslebens war und ist.

Die in vorstehenden Ausführungen vertretene Erkenntnis kann durch zahlreiche Beispiele belegt werden. Für unsere Zwecke genügt es, die Veränderungen des einflussreichen russischen Publizisten und Politikers Prof. Peter Struve anzudeuten. Peter Struve, der ehemalige Stabschef der Armee und im letzten Kriege der geheimen liberalen Drahtziehungen eine russische Kampfschrift „Demobossdenje“ heraus, ist sehr wandlungsfähig, doch behält er in jeder Phase seiner Entwicklung die Sicherheit beweisender Töne, das Maßgebliche der Situation anzudeuten, den Punkt auf das Ziel zu zeigen. In einem vor mehreren Wochen erschienenen Artikel, betitelt: „Rußland ist fürchtbar geworden“, sagt Struve u. a. folgendes:

„Und wo ist die Ursache? In der Tat, wo ist sie, die Ursache? Die Ursache ist die Tatsache der letzten Jahre, welche unseren Lehrern in das Bewußtsein der Zukunft eine als eine unheilvolle und verhängnisvolle Unerwartung von Struve W. W. ... Es ist leichtlich, wenn man da an sich selbst in der Reichsduma oder der Reichsduma eine „reaktionäre“ Partei erblickt. Eine derartige allmächtige Bürokratie gibt es in Rußland nicht. Das Volk hat es angenommen, weil es der Duma die Rechte ... gleichsam, so viel besser und einfacher als dies bis heute, abgelehnte Formel vom Kampf der Bürokratie mit der „Demokratie“ am Abend vor sich.“

Aber gerade während des Krieges, besonders in der kurzen Sommerpause der Duma im verflochtenen Jahre, sind bittere Klagen geführt worden, schmerzliche Beschuldigungen an die Adresse der Regierung gerichtet, scharfe Anklagen erhoben worden. Und seitdem hat die liberale Presse nicht aufgehört, soweit die Zensurverhältnisse dies zulassen, das Anlagematerial aufzubereiten, zu vermehren, vereinzelnder zu eskalieren. Schließlich Rußlands ist man nach alten Ueberlieferungen so oft bereit, diese Vorwürfe mit dem Schlagwort von der herannahenden Revolution zu kämpfen. Man kann daher der Verurteilung nicht widerstehen, auf die folgende Äußerung des Historikers und Sozialisten Max W. Kowalewitsch in seinem „Neuschlag über die russische Politik“ vom 1./14. Januar 1916: „Die Kalkulation der Deutschen auf den Klassen- und Nationalkampf (in Rußland) hat sich nicht im mindesten gerechtfertigt. Eben so wenig gerechtfertigt waren ihre Hoffnungen auf die Schärfe der Parteikämpfe. Letztere werden nur dann rückwärts, wenn es sich um den Kampf um die Macht handelt. Sofern ich unterrichtet bin, erstrebt niemand in Rußland, in den Besitz dieser Macht zu gelangen.“

Wahrscheinlich handelt es sich bei all den Auseinandersetzungen lediglich darum, Verbesserungen, Änderungen, Verbesserungen des bestehenden Mechanismus, nicht dessen Abschaffung zu erzielen. So sind die Klagen der liberalen Presse zu verstehen.

Am August 1915 schien es einen Augenblick, als würde der Liberalismus vor einer inneren Umwandlung. Das war, als die gewaltige deutsche Offensive weit ins Land getragen

wurde. Indes den außerordentlich scharfen, gegen die Regierung gerichteten Worten folgte bald die Tat, die Bildung des „fortschrittlichen Parlamentarismus“. Wie der Name besagt, handelt es sich um eine parlamentarische Vereinbarung, die während der Tagungsarbeiten nichts zu tun hat, was wir in den verschiedenen Monaten auch beobachten konnten. Abgesehen davon, daß also im Falle von Meinungsverschiedenheiten sich die Regierung des Blocks durch Nachhauseführung der Duma entziehen kann, ist seine Zusammenfassung zu unübersichtlich, als daß er existenzfähig wäre. Der Block umfasst die Kräfte der Duma, und um sein Zustandekommen zu ermöglichen, überlassen die Kadetten so viel von ihrem Programm, bis der linke Flügel der Nationalistenpartei in den Kreis der Anhänger einbezogen werden konnte. Einer Hauptfrage war der Block schon einmal ausgelegt und diese hat er nicht bestanden. Das war in der Budgetkommission (diese saß auch außerhalb der Duma-Sitzungen) bei der Behandlung der Frage, wie die Einberufung der Duma beschleunigt werden könnte. Die Blockparteien stimmten dabei auseinander. Ob der Block in der jetzt bevorstehenden Session zur größeren Bedeutung gelangen wird, ist zweifelhaft. Der Gang der Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz wird dabei keine Wirkung wohl nicht verfehlen. Und eine Bearbeitung im freundlichen Sinne, wie sie früher nie möglich schien, ist dieser Zarenbesuch beim Volk. Die Erfahrungen werden erst im Jahre, denn die Lage waren sie vorher schon.

Der verbrannte Zeppelin.

Paris, 22. Februar. Gestern Abend wurde von der Pariser Militärbehörde plötzlich der Befehl erteilt, die Beleuchtung zu löschen. Um 9 Uhr 30 Minuten brannten nur noch wenige Lampen. Angeachtet der tiefen Dunkelheit waren die Straßen von Neugierigen gefüllt. Im Laufe der Nacht erschien die Mitteilung, daß ein „Zeppelin“ in St. Menchoud, in südlicher Richtung fliegend, gesichtet und abgeschossen worden sei. Er stürzte brennend zur Erde.

Paris, 22. Februar. Die Agence Havas meldet aus Bar le Duc: Der gestern Abend gegen 8 Uhr heruntergestoßene Zeppelin schwebte mit abgedämpften Lichtern in einer Höhe von 1800 bis 2000 Metern und kämpfte gegen den Wind an. Sobald er sich in Flughöhe befand, begann die Beschädigung. Eine Brandgranate durchbohrte das Luftschiff und blieb in der Mitte stecken. Das Feuer verbreitete sich längs des ganzen Luftschiffes, dessen Kurven sich bald abzeichneten. Das Luftschiff brannte ohne hörbare Explosionen und sank langsam, beleuchtet von den brennenden Stücken der Hülle, die sich nach unten abtrennten. Als der Zeppelin den Boden erreichte, explodierten die von ihm mitgeführten Bomben. Die herbeigeleitete Menge fand nur noch formlose Trümmer.

Ein englischer Zerstörer gesunken.

Amsterdam, 22. Februar. Der Vertreter der Telegraphen-Agentur meldet: Der moderne englische Torpedoboot-Zerstörer „Hind“ ist vor der Zeebucht von Ostende auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Amerika und die Verschärfung des Seekrieges.

New-York, 22. Februar. (Telegraphen-Agentur.) Nach allen Anzeichen ist es eben, daß die letzte Mitteilung der Deutschen Regierung in der Zukunft die amerikanische Regierung vollständig befriedigt hat, soweit es sich um die Luftschiffe angeht. In der deutschen Erklärung bezüglich der bewährten Handelschiffe kann die amerikanische Regierung erst Stellung nehmen, wenn die Belgier zur deutschen Erklärung angeklungen sind und die Alliierten auf den amerikanischen Vorschlag der Verschärfung eines modus vivendi eingegangen sind.

„Gestern“ heißt es weiter aus Washington: Die amerikanische Regierung hat allen ihren Volksgenossen im Ausland mitgeteilt, daß sie die deutsche Ansicht nicht anerkennt, wonach Handelschiffe, die zur Verteidigung herangezogen sind, Kriegsrisiko seien und daher Angriffe ohne vorherige Warnung ausgeübt sein sollen. Die Denkschrift, die die Ansichten Lansing und Wilson enthält, wurde an die diplomatischen Vertreter Amerikas telegraphiert, nicht um von ihnen sofort irgend einer Regierung mitzuteilen zu werden, sondern um ihnen Mittel zu geben, die erzielten Besprechungen über die amerikanische Auffassung zu geben.

Die Obersten-Affäre in der Schweiz.

Bern, 22. Februar. (W. Z.) Die Schweizerische Landesversammlung... Die Obersten-Affäre... Die Schweizerische Landesversammlung...

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, den 22. Januar 1916. (Amtlich.) Weichlicher Kriegsjahresplan.

Das nach vielen unsicheren Tagen... Die deutsche Tagesbericht...

Auch zwischen der Somme und der Dife... Der deutsche Tagesbericht...

Endlich legten auf der Höhe zu beiden Seiten... Der deutsche Tagesbericht...

Zwischen den von beiden Seiten anfliegenden... Der deutsche Tagesbericht...

Ein beachtliches Ergebnis... Der deutsche Tagesbericht...

Östlicher und Salkan-Kriegsjahresplan.

Die Lage ist im allgemeinen unbedenklich.

Ehrliche Streikübung.

Der österreichische Bericht.

Wien, 22. Februar. (Amtlich.)

Russischer und südlicher Kriegsjahresplan.

August Neues.

Italienischer Kriegsjahresplan.

Au der Isonzo-Front... Italienischer Kriegsjahresplan...

Ein wichtiger Flugzeug... Italienischer Kriegsjahresplan...

Der Angriff... Italienischer Kriegsjahresplan...

Schwere Luftkämpfe in Frankreich.

Der französische Bericht.

Paris, 22. Februar. Der amtliche französische Bericht... Schwere Luftkämpfe in Frankreich...

In der Gegend von Epinal... Schwere Luftkämpfe in Frankreich...

In der Gegend von Buzes... Schwere Luftkämpfe in Frankreich...

Ein Großschwadron... Schwere Luftkämpfe in Frankreich...

Feindliche Flugzeuge... Schwere Luftkämpfe in Frankreich...

Ein anderer Feind... Schwere Luftkämpfe in Frankreich...

Ein anderer Gruppe... Schwere Luftkämpfe in Frankreich...

Ein Zerstörer... Schwere Luftkämpfe in Frankreich...

Die Türken über Erzerum.

Konstantinopel, 22. Februar. Unsere Armeen... Die Türken über Erzerum...

Für ewige Zeiten?

London, 22. Februar. Die Daily Herald... Für ewige Zeiten?

Zu Kut el Amara und am Suezkanal.

(W. Z.) London, 21. Februar. (Amtlich.)

Am 17. und am 19. Februar wurde das britische Lager... Zu Kut el Amara und am Suezkanal...

Der Oberbefehlshaber im Mittelmeer... Zu Kut el Amara und am Suezkanal...

Der russische Bericht.

Petersburg, 22. Februar. (Amtlich vom 21. Februar... Der russische Bericht...

In der Nacht zum 21. Februar... Der russische Bericht...

Schwarze Meer... Der russische Bericht...

Kaukasus-Front... Der russische Bericht...

Mitita antwortet nicht.

Budapest, 22. Februar. Der 'Vester Lloyd'... Mitita antwortet nicht.

Die Flieger vor Mailand.

Vercy, 22. Februar. Nach Meldungen... Die Flieger vor Mailand...

Zurück... Die Flieger vor Mailand...

Ein Don Juan von der Wasserfante.

Von H. H. Jacobi.

Wasserkunst des Künstlers.

Es war ein wundervoller Tag... Ein Don Juan von der Wasserfante...

Der Herr... Ein Don Juan von der Wasserfante...

„Sag ihm man das... Ein Don Juan von der Wasserfante...“

Der englische Bericht.

London, 21. Februar. (Antlicher Bericht.) 26 Klauzeuge griffen die Devots von Don an und richteten, wie man vermutet, an den Eisenbahnmagazinen außerordentlichen Schaden an. Sie sind sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt. Die Artillerie fecht lebhaft die Groben bei Sulluch und nördlich des Kanals Opegn-Comines. Schwere Panzer verurachten eine große Explosion in der Geschützstellung von Ra'nohem.
Feindliche Luftfahrzeuge machten einen Anriff auf verschiedene Städte in unsem Gelände. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet. Einige Zivilpersonen wurden getötet.

Die zurückgedrückte Beule.

Berlin, 23. Februar. Ueber unsere jüngsten Erfolge im Arto's wird in einem Telegramm Karl Hoerner gemeldet: Das in unsere Hände gefallene Grabenstück hat durch seine erhöhte Lage einen ganz besonderen Verteidigungswert für uns. Sein Uebergang in unsere Hand vermindert für den Gegner die Zahl der Wäpaltchen, Einblitz in unsere Stellungen zu nehmen. Mehr und mehr gelingt es unseren unermüdblichen Kämpfern im Arto's, die Beule, die uns die große Heißhimmelfe der Franzosen und Engländer in den September- und Oktobertagen veranlassen Jahres schlau, zu glätten und den Wall ihrer Stellungen wieder an jene Linien vorzuschieben, an denen sich schon damals die weitestliegenden Durchbruchspläne der Alliierten brachen.

Die Zeitungen im Kriege.

Der Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Presse hielt am Sonnabend, 19. d. Mts. und am Sonntag, 20. d. Mts., in Berlin eine Sitzung ab, zu der Mitglieder aus allen Gebieten des Reichs erschienen waren. Ueber die Verhältnisse der Tagesordnungen: die drohende Papierknappheit und die Einschränkung der redaktionellen Teile der Zeitungen, das Verhältnis der Redakteure zu den Verlegern, die wirtschaftliche Lage der Berufsbesitzer in der Kriegszeit, die Zensur, wurden sehr eingehende Beratungen gepflogen. Zu dem letzten Gegenstande wurde eine Entschließung angenommen, worin der Reichsverband bei dem Reichsminister und den zuständigen militärischen Stellen mit der Bitte vorstellig werden soll, daß die Zensur auf das gesetzlich berechtigte Maß zurückgeführt, d. h. auf rein militärische Angelegenheiten beschränkt wird.

Zum Untergang von L 19.

„New Statesman“ findet die Ergebung in Deutschland wegen des Quarantäne-erhebens der Mannschaft des L 19 nach dem Urteil, das die Japeler schon in England über unheimliche Menschen gebracht haben lächerlich. Aber er erklärt nicht-doktorieren, den Führer des „King Stephen“ nicht loben zu können, wie es viele Leute in England, wo er ihnen der Sühne von London, anzuhaben. Das Verhalten des Schiffes muß wohl etwas anderes sein, aber es ist nicht ganz klar, was das Kennzeichen von Vort und Geistesgegenwart, dessen Werten die englische Seeflotte, meinstens in ihrem eigenen Lande, verübt sind. Die Schwere, die mit dem Ueberbrinnen der 32 deutschen Schiffbrüchigen verbunden sein mochten, waren nicht unüberwindlich. Als Nichtkombattanten haben wir kein Recht, den Schiffer zu beurteilen; aber wir können ihn, der Enttäuschte umkommen ließ und davonfuhr, unmöglich bewundern.“

Kämpfe in Ostafrika.

London, 21. Februar. Ähnlich wird verlautbart: Ueber die Operationen in Deutsch-Ostafrika meldet General Smuts: Am 18. Februar griff eine feindliche Streitmacht, bestehend aus 4 Europäern und 200 eingeborenen Soldaten, den Posten von Chumbura an der Grenze von Uganda an. Unser Detachement bestand aus 2 Europäern und 35 eingeborenen Soldaten. Der Feind wurde gezwungen, mit einem Verlust von 1 Europäern, 53 Eingeborenen, 8 Maschinengewehren und 45 Gewehren sowie einer Menge Munition sich zurückzuziehen. Wir hatten keine Verluste.

Zu wird von deutscher Seite bemerkt: Ebenso wie vor kurzem der noch gar nicht nach Ostafrika gelangte General Smuts, so scheint Herr Smuts, der vielleicht auch noch gar nicht den Boden Ostafrikas betreten hat, das Bedürfnis zu empfinden, von sich hören zu lassen. Er begehrt dabei aber leider den Fehler, etwas ab aufzuschneiden. Daß eine Abteilung von 4 Europäern und 200 eingeborenen Soldaten, also eine Kompanie, acht Maschinen erwehrt mit sich geführt und diese gegenüber 2 Europäern und 35 Mann sich neben den übrigen Verlusten verhalten haben soll, mögen der Herr Smuts und seine farbigen Landsleute in der Katakomben glauben, von uns kann er es nach allem, was bisher in Ostafrika vorgefallen ist, nicht verlangen. Mit dem erwähnten Posten Chumbura ist wohl der auf der Karte als Fort Calumbura bezeichnete und einige Kilometer nördlich des östlichen Schnittpunktes der deutsch-englischen Grenze mit dem Kamerastuß gelegene englische Grenzposten gemeint.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die schwedische Gesandtschaft in Petersburg meldet: Der russische Major Kravik, der in Kaukasien verhaftet worden ist, weil er für einen Deutschen gehalten wurde, ist inzwischen wieder freigelassen worden und befindet sich auf dem Wege nach Schweden.

General Carrail ist in Athen angekommen und vom König in Audienz empfangen worden.

Minister Ed wurde an der Front. Nach dem „Neuere Rottenhams Courant“ wurden dem sozialistischen Minister Vandenwele vom belgischen König folgende Befehle erteilt: Die Inebandur über die Vorräte und Magazine sowohl in der Front wie auch am Schaulag der Kriessoperationen, ferner die Kontrolle über die Verwaltung und Durchführung des äußeren Dienstes mit Ausnahme des Dienstes für das Meer und die Hospitalität.

Kriegsgewinnsteuer in Frankreich. Die Kammer hat einstimmig einen Gesetzesentwurf angenommen, durch den außerordentliche Kriegsgewinne mit einer außerordentlichen Steuer belegt werden. Das Gesetz wird bis zum nächsten Monat nach Beendigung des Krieges in Kraft bleiben.

Rumänen und Russen. Filipesco ist nach Petersburg abgereist. Der Zeitung „Epoca“ zufolge hatten sich am Bahnhof zur Verabschiedung der russische Gesandte Polowski-Rozel und der russische Militärattache eingefunden. Von Angheni ab erhält Filipesco, der von seinem Sekretär begleitet wird, einen Sonderzug.

Arbeits japanischer Offiziere aus England. Zahlreiche japanische Offiziere sind, wie die „Pomoje Fremja“ berichtet, von der russischen Front kommend, durch Petersburg gereist. Die Japaner verlassen England.

Der britische Dampfer „Dinale“ ist verkennt worden. Wahrscheinlich ist nur ein Mann getötet.

Die Verhaftung der Kremler Konjunkt. Der Korrespondent der „Daily Mail“ aus Wien erzählt aus zuverlässiger Quelle, daß die Konjunkt Deutschlands, Österreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens in Consta auf Kreta verhaftet und

Dienstverweigerung aus religiösen Bedenken. Der „Rottenhams Courant“ meldet aus London, daß die erste Verurteilung gegen den Militärdienst wegen religiöser Bedenken vor einem besonderen Gerichtshof in London zur Verhandlung gelangt ist und verworfen wurde. Es handelte sich um einen Wesleyaner.

Ein Ausbruch für den englischen Luftdienst. Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ erzählt, daß das Zustandekommen eines ständigen Luftdienstes, der den Luftdienst zu Wasser und zu Lande unter sich vereinigen soll, gesichert ist. Wahrscheinlich wird Lord Derby Leiter des Ausschusses.

Beziehung des Golfs von Smyrna. Die „Times“ meldet aus Mytilene, daß Bula im Golfe von Smyrna im Befehl Midin und die türkischen Batterien an diesem Golf wieder heftig von den Kriegsschiffen der Verbündeten beschossen wurden.

Die deutschfeindliche Bewegung in Australien. Die Vereinigung der Reisenden der Großhandelshäuser hat einen großen Bund gegen jeden zukünftigen Handel mit Deutschland gebildet.

Die 461. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeekorps: Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regimenter: Nr. 11, 19, 47, 154, 155, 156, 157; Reserve: Nr. 6, 7, 10, 11, 19, 46, 51, 229; Landwehr: Nr. 7, 11, 47, 51; Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 1, Glogau; Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 2, Glogau; Nr. 3, Glogau; Nr. 4, Glogau; Nr. 5, Glogau; Nr. 6, Glogau; Nr. 7, Glogau; Nr. 8, Glogau; Nr. 9, Glogau; Nr. 10, Glogau; Nr. 11, Glogau; Nr. 12, Glogau; Nr. 13, Glogau; Nr. 14, Glogau; Nr. 15, Glogau; Nr. 16, Glogau; Nr. 17, Glogau; Nr. 18, Glogau; Nr. 19, Glogau; Nr. 20, Glogau; Nr. 21, Glogau; Nr. 22, Glogau; Nr. 23, Glogau; Nr. 24, Glogau; Nr. 25, Glogau; Nr. 26, Glogau; Nr. 27, Glogau; Nr. 28, Glogau; Nr. 29, Glogau; Nr. 30, Glogau; Nr. 31, Glogau; Nr. 32, Glogau; Nr. 33, Glogau; Nr. 34, Glogau; Nr. 35, Glogau; Nr. 36, Glogau; Nr. 37, Glogau; Nr. 38, Glogau; Nr. 39, Glogau; Nr. 40, Glogau; Nr. 41, Glogau; Nr. 42, Glogau; Nr. 43, Glogau; Nr. 44, Glogau; Nr. 45, Glogau; Nr. 46, Glogau; Nr. 47, Glogau; Nr. 48, Glogau; Nr. 49, Glogau; Nr. 50, Glogau; Nr. 51, Glogau; Nr. 52, Glogau; Nr. 53, Glogau; Nr. 54, Glogau; Nr. 55, Glogau; Nr. 56, Glogau; Nr. 57, Glogau; Nr. 58, Glogau; Nr. 59, Glogau; Nr. 60, Glogau; Nr. 61, Glogau; Nr. 62, Glogau; Nr. 63, Glogau; Nr. 64, Glogau; Nr. 65, Glogau; Nr. 66, Glogau; Nr. 67, Glogau; Nr. 68, Glogau; Nr. 69, Glogau; Nr. 70, Glogau; Nr. 71, Glogau; Nr. 72, Glogau; Nr. 73, Glogau; Nr. 74, Glogau; Nr. 75, Glogau; Nr. 76, Glogau; Nr. 77, Glogau; Nr. 78, Glogau; Nr. 79, Glogau; Nr. 80, Glogau; Nr. 81, Glogau; Nr. 82, Glogau; Nr. 83, Glogau; Nr. 84, Glogau; Nr. 85, Glogau; Nr. 86, Glogau; Nr. 87, Glogau; Nr. 88, Glogau; Nr. 89, Glogau; Nr. 90, Glogau; Nr. 91, Glogau; Nr. 92, Glogau; Nr. 93, Glogau; Nr. 94, Glogau; Nr. 95, Glogau; Nr. 96, Glogau; Nr. 97, Glogau; Nr. 98, Glogau; Nr. 99, Glogau; Nr. 100, Glogau; Nr. 101, Glogau; Nr. 102, Glogau; Nr. 103, Glogau; Nr. 104, Glogau; Nr. 105, Glogau; Nr. 106, Glogau; Nr. 107, Glogau; Nr. 108, Glogau; Nr. 109, Glogau; Nr. 110, Glogau; Nr. 111, Glogau; Nr. 112, Glogau; Nr. 113, Glogau; Nr. 114, Glogau; Nr. 115, Glogau; Nr. 116, Glogau; Nr. 117, Glogau; Nr. 118, Glogau; Nr. 119, Glogau; Nr. 120, Glogau; Nr. 121, Glogau; Nr. 122, Glogau; Nr. 123, Glogau; Nr. 124, Glogau; Nr. 125, Glogau; Nr. 126, Glogau; Nr. 127, Glogau; Nr. 128, Glogau; Nr. 129, Glogau; Nr. 130, Glogau; Nr. 131, Glogau; Nr. 132, Glogau; Nr. 133, Glogau; Nr. 134, Glogau; Nr. 135, Glogau; Nr. 136, Glogau; Nr. 137, Glogau; Nr. 138, Glogau; Nr. 139, Glogau; Nr. 140, Glogau; Nr. 141, Glogau; Nr. 142, Glogau; Nr. 143, Glogau; Nr. 144, Glogau; Nr. 145, Glogau; Nr. 146, Glogau; Nr. 147, Glogau; Nr. 148, Glogau; Nr. 149, Glogau; Nr. 150, Glogau; Nr. 151, Glogau; Nr. 152, Glogau; Nr. 153, Glogau; Nr. 154, Glogau; Nr. 155, Glogau; Nr. 156, Glogau; Nr. 157, Glogau; Nr. 158, Glogau; Nr. 159, Glogau; Nr. 160, Glogau; Nr. 161, Glogau; Nr. 162, Glogau; Nr. 163, Glogau; Nr. 164, Glogau; Nr. 165, Glogau; Nr. 166, Glogau; Nr. 167, Glogau; Nr. 168, Glogau; Nr. 169, Glogau; Nr. 170, Glogau; Nr. 171, Glogau; Nr. 172, Glogau; Nr. 173, Glogau; Nr. 174, Glogau; Nr. 175, Glogau; Nr. 176, Glogau; Nr. 177, Glogau; Nr. 178, Glogau; Nr. 179, Glogau; Nr. 180, Glogau; Nr. 181, Glogau; Nr. 182, Glogau; Nr. 183, Glogau; Nr. 184, Glogau; Nr. 185, Glogau; Nr. 186, Glogau; Nr. 187, Glogau; Nr. 188, Glogau; Nr. 189, Glogau; Nr. 190, Glogau; Nr. 191, Glogau; Nr. 192, Glogau; Nr. 193, Glogau; Nr. 194, Glogau; Nr. 195, Glogau; Nr. 196, Glogau; Nr. 197, Glogau; Nr. 198, Glogau; Nr. 199, Glogau; Nr. 200, Glogau; Nr. 201, Glogau; Nr. 202, Glogau; Nr. 203, Glogau; Nr. 204, Glogau; Nr. 205, Glogau; Nr. 206, Glogau; Nr. 207, Glogau; Nr. 208, Glogau; Nr. 209, Glogau; Nr. 210, Glogau; Nr. 211, Glogau; Nr. 212, Glogau; Nr. 213, Glogau; Nr. 214, Glogau; Nr. 215, Glogau; Nr. 216, Glogau; Nr. 217, Glogau; Nr. 218, Glogau; Nr. 219, Glogau; Nr. 220, Glogau; Nr. 221, Glogau; Nr. 222, Glogau; Nr. 223, Glogau; Nr. 224, Glogau; Nr. 225, Glogau; Nr. 226, Glogau; Nr. 227, Glogau; Nr. 228, Glogau; Nr. 229, Glogau; Nr. 230, Glogau; Nr. 231, Glogau; Nr. 232, Glogau; Nr. 233, Glogau; Nr. 234, Glogau; Nr. 235, Glogau; Nr. 236, Glogau; Nr. 237, Glogau; Nr. 238, Glogau; Nr. 239, Glogau; Nr. 240, Glogau; Nr. 241, Glogau; Nr. 242, Glogau; Nr. 243, Glogau; Nr. 244, Glogau; Nr. 245, Glogau; Nr. 246, Glogau; Nr. 247, Glogau; Nr. 248, Glogau; Nr. 249, Glogau; Nr. 250, Glogau; Nr. 251, Glogau; Nr. 252, Glogau; Nr. 253, Glogau; Nr. 254, Glogau; Nr. 255, Glogau; Nr. 256, Glogau; Nr. 257, Glogau; Nr. 258, Glogau; Nr. 259, Glogau; Nr. 260, Glogau; Nr. 261, Glogau; Nr. 262, Glogau; Nr. 263, Glogau; Nr. 264, Glogau; Nr. 265, Glogau; Nr. 266, Glogau; Nr. 267, Glogau; Nr. 268, Glogau; Nr. 269, Glogau; Nr. 270, Glogau; Nr. 271, Glogau; Nr. 272, Glogau; Nr. 273, Glogau; Nr. 274, Glogau; Nr. 275, Glogau; Nr. 276, Glogau; Nr. 277, Glogau; Nr. 278, Glogau; Nr. 279, Glogau; Nr. 280, Glogau; Nr. 281, Glogau; Nr. 282, Glogau; Nr. 283, Glogau; Nr. 284, Glogau; Nr. 285, Glogau; Nr. 286, Glogau; Nr. 287, Glogau; Nr. 288, Glogau; Nr. 289, Glogau; Nr. 290, Glogau; Nr. 291, Glogau; Nr. 292, Glogau; Nr. 293, Glogau; Nr. 294, Glogau; Nr. 295, Glogau; Nr. 296, Glogau; Nr. 297, Glogau; Nr. 298, Glogau; Nr. 299, Glogau; Nr. 300, Glogau; Nr. 301, Glogau; Nr. 302, Glogau; Nr. 303, Glogau; Nr. 304, Glogau; Nr. 305, Glogau; Nr. 306, Glogau; Nr. 307, Glogau; Nr. 308, Glogau; Nr. 309, Glogau; Nr. 310, Glogau; Nr. 311, Glogau; Nr. 312, Glogau; Nr. 313, Glogau; Nr. 314, Glogau; Nr. 315, Glogau; Nr. 316, Glogau; Nr. 317, Glogau; Nr. 318, Glogau; Nr. 319, Glogau; Nr. 320, Glogau; Nr. 321, Glogau; Nr. 322, Glogau; Nr. 323, Glogau; Nr. 324, Glogau; Nr. 325, Glogau; Nr. 326, Glogau; Nr. 327, Glogau; Nr. 328, Glogau; Nr. 329, Glogau; Nr. 330, Glogau; Nr. 331, Glogau; Nr. 332, Glogau; Nr. 333, Glogau; Nr. 334, Glogau; Nr. 335, Glogau; Nr. 336, Glogau; Nr. 337, Glogau; Nr. 338, Glogau; Nr. 339, Glogau; Nr. 340, Glogau; Nr. 341, Glogau; Nr. 342, Glogau; Nr. 343, Glogau; Nr. 344, Glogau; Nr. 345, Glogau; Nr. 346, Glogau; Nr. 347, Glogau; Nr. 348, Glogau; Nr. 349, Glogau; Nr. 350, Glogau; Nr. 351, Glogau; Nr. 352, Glogau; Nr. 353, Glogau; Nr. 354, Glogau; Nr. 355, Glogau; Nr. 356, Glogau; Nr. 357, Glogau; Nr. 358, Glogau; Nr. 359, Glogau; Nr. 360, Glogau; Nr. 361, Glogau; Nr. 362, Glogau; Nr. 363, Glogau; Nr. 364, Glogau; Nr. 365, Glogau; Nr. 366, Glogau; Nr. 367, Glogau; Nr. 368, Glogau; Nr. 369, Glogau; Nr. 370, Glogau; Nr. 371, Glogau; Nr. 372, Glogau; Nr. 373, Glogau; Nr. 374, Glogau; Nr. 375, Glogau; Nr. 376, Glogau; Nr. 377, Glogau; Nr. 378, Glogau; Nr. 379, Glogau; Nr. 380, Glogau; Nr. 381, Glogau; Nr. 382, Glogau; Nr. 383, Glogau; Nr. 384, Glogau; Nr. 385, Glogau; Nr. 386, Glogau; Nr. 387, Glogau; Nr. 388, Glogau; Nr. 389, Glogau; Nr. 390, Glogau; Nr. 391, Glogau; Nr. 392, Glogau; Nr. 393, Glogau; Nr. 394, Glogau; Nr. 395, Glogau; Nr. 396, Glogau; Nr. 397, Glogau; Nr. 398, Glogau; Nr. 399, Glogau; Nr. 400, Glogau; Nr. 401, Glogau; Nr. 402, Glogau; Nr. 403, Glogau; Nr. 404, Glogau; Nr. 405, Glogau; Nr. 406, Glogau; Nr. 407, Glogau; Nr. 408, Glogau; Nr. 409, Glogau; Nr. 410, Glogau; Nr. 411, Glogau; Nr. 412, Glogau; Nr. 413, Glogau; Nr. 414, Glogau; Nr. 415, Glogau; Nr. 416, Glogau; Nr. 417, Glogau; Nr. 418, Glogau; Nr. 419, Glogau; Nr. 420, Glogau; Nr. 421, Glogau; Nr. 422, Glogau; Nr. 423, Glogau; Nr. 424, Glogau; Nr. 425, Glogau; Nr. 426, Glogau; Nr. 427, Glogau; Nr. 428, Glogau; Nr. 429, Glogau; Nr. 430, Glogau; Nr. 431, Glogau; Nr. 432, Glogau; Nr. 433, Glogau; Nr. 434, Glogau; Nr. 435, Glogau; Nr. 436, Glogau; Nr. 437, Glogau; Nr. 438, Glogau; Nr. 439, Glogau; Nr. 440, Glogau; Nr. 441, Glogau; Nr. 442, Glogau; Nr. 443, Glogau; Nr. 444, Glogau; Nr. 445, Glogau; Nr. 446, Glogau; Nr. 447, Glogau; Nr. 448, Glogau; Nr. 449, Glogau; Nr. 450, Glogau; Nr. 451, Glogau; Nr. 452, Glogau; Nr. 453, Glogau; Nr. 454, Glogau; Nr. 455, Glogau; Nr. 456, Glogau; Nr. 457, Glogau; Nr. 458, Glogau; Nr. 459, Glogau; Nr. 460, Glogau; Nr. 461, Glogau; Nr. 462, Glogau; Nr. 463, Glogau; Nr. 464, Glogau; Nr. 465, Glogau; Nr. 466, Glogau; Nr. 467, Glogau; Nr. 468, Glogau; Nr. 469, Glogau; Nr. 470, Glogau; Nr. 471, Glogau; Nr. 472, Glogau; Nr. 473, Glogau; Nr. 474, Glogau; Nr. 475, Glogau; Nr. 476, Glogau; Nr. 477, Glogau; Nr. 478, Glogau; Nr. 479, Glogau; Nr. 480, Glogau; Nr. 481, Glogau; Nr. 482, Glogau; Nr. 483, Glogau; Nr. 484, Glogau; Nr. 485, Glogau; Nr. 486, Glogau; Nr. 487, Glogau; Nr. 488, Glogau; Nr. 489, Glogau; Nr. 490, Glogau; Nr. 491, Glogau; Nr. 492, Glogau; Nr. 493, Glogau; Nr. 494, Glogau; Nr. 495, Glogau; Nr. 496, Glogau; Nr. 497, Glogau; Nr. 498, Glogau; Nr. 499, Glogau; Nr. 500, Glogau; Nr. 501, Glogau; Nr. 502, Glogau; Nr. 503, Glogau; Nr. 504, Glogau; Nr. 505, Glogau; Nr. 506, Glogau; Nr. 507, Glogau; Nr. 508, Glogau; Nr. 509, Glogau; Nr. 510, Glogau; Nr. 511, Glogau; Nr. 512, Glogau; Nr. 513, Glogau; Nr. 514, Glogau; Nr. 515, Glogau; Nr. 516, Glogau; Nr. 517, Glogau; Nr. 518, Glogau; Nr. 519, Glogau; Nr. 520, Glogau; Nr. 521, Glogau; Nr. 522, Glogau; Nr. 523, Glogau; Nr. 524, Glogau; Nr. 525, Glogau; Nr. 526, Glogau; Nr. 527, Glogau; Nr. 528, Glogau; Nr. 529, Glogau; Nr. 530, Glogau; Nr. 531, Glogau; Nr. 532, Glogau; Nr. 533, Glogau; Nr. 534, Glogau; Nr. 535, Glogau; Nr. 536, Glogau; Nr. 537, Glogau; Nr. 538, Glogau; Nr. 539, Glogau; Nr. 540, Glogau; Nr. 541, Glogau; Nr. 542, Glogau; Nr. 543, Glogau; Nr. 544, Glogau; Nr. 545, Glogau; Nr. 546, Glogau; Nr. 547, Glogau; Nr. 548, Glogau; Nr. 549, Glogau; Nr. 550, Glogau; Nr. 551, Glogau; Nr. 552, Glogau; Nr. 553, Glogau; Nr. 554, Glogau; Nr. 555, Glogau; Nr. 556, Glogau; Nr. 557, Glogau; Nr. 558, Glogau; Nr. 559, Glogau; Nr. 560, Glogau; Nr. 561, Glogau; Nr. 562, Glogau; Nr. 563, Glogau; Nr. 564, Glogau; Nr. 565, Glogau; Nr. 566, Glogau; Nr. 567, Glogau; Nr. 568, Glogau; Nr. 569, Glogau; Nr. 570, Glogau; Nr. 571, Glogau; Nr. 572, Glogau; Nr. 573, Glogau; Nr. 574, Glogau; Nr. 575, Glogau; Nr. 576, Glogau; Nr. 577, Glogau; Nr. 578, Glogau; Nr. 579, Glogau; Nr. 580, Glogau; Nr. 581, Glogau; Nr. 582, Glogau; Nr. 583, Glogau; Nr. 584, Glogau; Nr. 585, Glogau; Nr. 586, Glogau; Nr. 587, Glogau; Nr. 588, Glogau; Nr. 589, Glogau; Nr. 590, Glogau; Nr. 591, Glogau; Nr. 592, Glogau; Nr. 593, Glogau; Nr. 594, Glogau; Nr. 595, Glogau; Nr. 596, Glogau; Nr. 597, Glogau; Nr. 598, Glogau; Nr. 599, Glogau; Nr. 600, Glogau; Nr. 601, Glogau; Nr. 602, Glogau; Nr. 603, Glogau; Nr. 604, Glogau; Nr. 605, Glogau; Nr. 606, Glogau; Nr. 607, Glogau; Nr. 608, Glogau; Nr. 609, Glogau; Nr. 610, Glogau; Nr. 611, Glogau; Nr. 612, Glogau; Nr. 613, Glogau; Nr. 614, Glogau; Nr. 615, Glogau; Nr. 616, Glogau; Nr. 617, Glogau; Nr. 618, Glogau; Nr. 619, Glogau; Nr. 620, Glogau; Nr. 621, Glogau; Nr. 622, Glogau; Nr. 623, Glogau; Nr. 624, Glogau; Nr. 625, Glogau; Nr. 626, Glogau; Nr. 627, Glogau; Nr. 628, Glogau; Nr. 629, Glogau; Nr. 630, Glogau; Nr. 631, Glogau; Nr. 632, Glogau; Nr. 633, Glogau; Nr. 634, Glogau; Nr. 635, Glogau; Nr. 636, Glogau; Nr. 637, Glogau; Nr. 638, Glogau; Nr. 639, Glogau; Nr. 640, Glogau; Nr. 641, Glogau; Nr. 642, Glogau; Nr. 643, Glogau; Nr. 644, Glogau; Nr. 645, Glogau; Nr. 646, Glogau; Nr. 647, Glogau; Nr. 648, Glogau; Nr. 649, Glogau; Nr. 650, Glogau; Nr. 651, Glogau; Nr. 652, Glogau; Nr. 653, Glogau; Nr. 654, Glogau; Nr. 655, Glogau; Nr. 656, Glogau; Nr. 657, Glogau; Nr. 658, Glogau; Nr. 659, Glogau; Nr. 660, Glogau; Nr. 661, Glogau; Nr. 662, Glogau; Nr. 663, Glogau; Nr. 664, Glogau; Nr. 665, Glogau; Nr. 666, Glogau; Nr. 667, Glogau; Nr. 668, Glogau; Nr. 669, Glogau; Nr. 670, Glogau; Nr. 671, Glogau; Nr. 672, Glogau; Nr. 673, Glogau; Nr. 674, Glogau; Nr. 675, Glogau; Nr. 676, Glogau; Nr. 677, Glogau; Nr. 678, Glogau; Nr. 679, Glogau; Nr. 680, Glogau; Nr. 681, Glogau; Nr. 682, Glogau; Nr. 683, Glogau; Nr. 684, Glogau; Nr. 685, Glogau; Nr. 686, Glogau; Nr. 687, Glogau; Nr. 688, Glogau; Nr. 689, Glogau; Nr. 690, Glogau; Nr. 691, Glogau; Nr. 692, Glogau; Nr. 693, Glogau; Nr. 694, Glogau; Nr. 695, Glogau; Nr. 696, Glogau; Nr. 697, Glogau; Nr. 698, Glogau; Nr. 699, Glogau; Nr. 700, Glogau; Nr. 701, Glogau; Nr. 702, Glogau; Nr. 703, Glogau; Nr. 704, Glogau; Nr. 705, Glogau; Nr. 706, Glogau; Nr. 707, Glogau; Nr. 708, Glogau; Nr. 709, Glogau; Nr. 710, Glogau; Nr. 711, Glogau; Nr. 712, Glogau; Nr. 713, Glogau; Nr. 714, Glogau; Nr. 715, Glogau; Nr. 716, Glogau; Nr. 717, Glogau; Nr. 718, Glogau; Nr. 719, Glogau; Nr. 720, Glogau; Nr. 721, Glogau; Nr. 722, Glogau; Nr. 723, Glogau; Nr. 724, Glogau; Nr. 725, Glogau; Nr. 726, Glogau; Nr. 727, Glogau; Nr. 728, Glogau; Nr. 729, Glogau; Nr. 730, Glogau; Nr. 731, Glogau; Nr. 732, Glogau; Nr. 733, Glogau; Nr. 734, Glogau; Nr. 735, Glogau; Nr. 736, Glogau; Nr. 737, Glogau; Nr. 738, Glogau; Nr. 739, Glogau; Nr. 740, Glogau; Nr. 741, Glogau; Nr. 742, Glogau; Nr. 743, Glogau; Nr. 744, Glogau; Nr. 745, Glogau; Nr. 746, Glogau; Nr. 747, Glogau; Nr. 748, Glogau; Nr. 749, Glogau; Nr. 750, Glogau; Nr. 751, Glogau; Nr. 752, Glogau; Nr. 753, Glogau; Nr. 754, Glogau; Nr. 755, Glogau; Nr. 756, Glogau; Nr. 757, Glogau; Nr. 758, Glogau; Nr. 759, Glogau; Nr. 760, Glogau; Nr. 761, Glogau; Nr. 762, Glogau; Nr. 763, Glogau; Nr. 764, Glogau; Nr. 765, Glogau; Nr. 766, Glogau; Nr. 767, Glogau; Nr. 768, Glogau; Nr. 769, Glogau; Nr. 770, Glogau; Nr. 771, Glogau; Nr. 772, Glogau; Nr. 773, Glogau; Nr. 774, Glogau; Nr. 775, Glogau; Nr. 776, Glogau; Nr. 777, Glogau; Nr. 778, Glogau; Nr. 779, Glogau; Nr. 780, Glogau; Nr. 781, Glogau; Nr. 782, Glogau; Nr. 783, Glogau; Nr. 784, Glogau; Nr. 785, Glogau; Nr. 786, Glogau; Nr. 787, Glogau; Nr. 788, Glogau; Nr. 789, Glogau; Nr. 790, Glogau; Nr. 791, Glogau; Nr. 792, Glogau; Nr. 793, Glogau; Nr. 794, Glogau; Nr. 795, Glogau; Nr. 796, Glogau; Nr. 797, Glogau; Nr. 798, Glogau; Nr. 799, Glogau; Nr. 800, Glogau; Nr. 801, Glogau; Nr. 802, Glogau; Nr. 803, Glogau; Nr. 804, Glogau; Nr. 805, Glogau; Nr. 806, Glogau; Nr. 807, Glogau; Nr. 808, Glogau; Nr. 809, Glogau; Nr. 810, Glogau; Nr. 811, Glogau; Nr. 812, Glogau; Nr. 813, Glogau; Nr. 814, Glogau; Nr. 815, Glogau; Nr. 816, Glogau; Nr. 817, Glogau; Nr. 818, Glogau; Nr. 819, Glogau; Nr. 820, Glogau; Nr. 821, Glogau; Nr. 822, Glogau; Nr. 823, Glogau; Nr. 824, Glogau; Nr. 825, Glogau; Nr. 826, Glogau; Nr. 827, Glogau; Nr. 828, Glogau; Nr. 829, Glogau; Nr. 830, Glogau; Nr. 831, Glogau; Nr. 832, Glogau; Nr. 833, Glogau; Nr. 834, Glogau; Nr. 835, Glogau; Nr. 836, Glogau; Nr. 837, Glogau; Nr. 838, Glogau; Nr. 839, Glogau; Nr. 840, Glogau; Nr. 841, Glogau; Nr. 842, Glogau; Nr. 843, Glogau; Nr. 844, Glogau; Nr. 845, Glogau; Nr. 846, Glogau; Nr. 847, Glogau; Nr. 848, Glogau; Nr. 849, Glogau; Nr. 850, Glogau; Nr. 851, Glogau; Nr. 852, Glogau; Nr. 853, Glogau; Nr. 854, Glogau; Nr. 855, Glogau; Nr. 856, Glogau; Nr. 857, Glogau; Nr. 858, Glogau; Nr. 859, Glogau; Nr. 860, Glogau; Nr. 861, Glogau; Nr. 862, Glogau; Nr. 863, Glogau; Nr. 864, Glogau; Nr. 865, Glogau; Nr. 866, Glogau; Nr. 867, Glogau; Nr. 868, Glogau; Nr. 869, Glogau; Nr. 870, Glogau; Nr. 871, Glogau; Nr. 872, Glogau; Nr. 873, Glogau; Nr. 874, Glogau; Nr. 875, Glogau;

Stadt-Theater.

„Der fliegende Holländer“.

Lobe-Theater.

„Maul Fange und Cora Parsberg“.

Thalia-Theater.

„Die verfluchte Annonce“.

Schauspielhaus

„Die Eladasföhlin“.

Lieblich Theater

„Auf ins Lieblich!“

Viktoria-Theater

„August Bumke“

Zeltgarten

Tagessgespräch: N I R W A N A

Circus Busch

Nur noch kurze Zeit! 2 Grosse Vorstellungen 2

Blusen

Lesestoff, großartige Auswahl.

Wohnungen

Der Schuhmacherkeller mit Drehtulle

Versammlungen u. Vereine

Verein Frauenwohl. Öffentliche Hausfrauenversammlung.

Damen u. Herren aus allen Kreisen

Kriegsinvalidenfürsorge

Imperialismus und Demokratie

von H. Meunier.

Konfirmanden-Anzüge

in schwarz und blau, 1- und 2 reihig

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate

Wohnungen

Der Schuhmacherkeller mit Drehtulle

Gebr. Meister

Konfirmanden-Anzüge

Achtung Wiederverkäufer!

Taschenlampen und Militär-Anfänge.

Der Wasserstand der Oder.

Table with 4 columns: Station, 21, 22, 23, 24. Rows include Ratibor, Gofel, Kravitz, etc.

Wer seine Zeitung pünktlich haben will,

muß eines in erster Linie beachten: Die genaue An-

Wer dies tut, erhält pünktlich seine Zeitung in die neue

Wohnung.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Large directory listing various businesses and services across different provinces like Brieg, Bunzlau, Glogau, etc.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 21. Februar.

An die Kriegswucherer!

In einer Ueberschuldung der Mäntchen-Stubacher Stra...

„Der Kriegswucher ist ein gemeines, von niedriger...

Man muß die so Gelegenheiten nur mit Ge...

Die Butterkarte.

Nach einer Anordnung des Reichskanzlers darf vom...

Die Ausgestaltung der Butterkarten bleibe, wie die...

Wie bereits mitgeteilt, hat sich der Breslauer Magistrat...

Der Stadtverordnetenversammlung wird vielleicht schon...

Vor einem Jahre.

23. Februar: Angriffe von zwei französischen Infanteriedivisionen...

Aus aller Welt.

„Im Wohle des Volkes“.

In Dortmund, wo auch überall die Fleisch- und...

Durch große Abschlüsse verkaufte ich von Montag...

Das ganze Ladenlokal und das Schaufenster des La...

Schlamm ist es, wie damit das Volk beschwindelt wird...

denn die gegenwärtige Butterverteilung wird allgemein als...

Sozialdemokratischer Frauentag.

In gleicher Weise wie unsere österreichische Brudervartei...

Kartoffel-Vorräte angeben!

Morgen Donnerstag werden auch in Breslau die...

Wer unrichtige oder unvollständige Angaben macht...

Zur Kartoffelnot.

Einem Briefe aus Böhmischdorf bei Brünn an eine Breslauer...

„Liebe Freundin! Am Sonnabend hat der Vater einen Zentner...

Schuhsohlen 6 Mark

20 Prozent Dividende.

Während das arme Volk jetzt nicht weiß, wo das...

Birmasens, 9. Februar. (Privat-Telegramm.) Der...

Welche Summen für Reserven und Abschreibungen...

Das Lawenau-Land im Hochsommer (bildl.)

Das große Unheil im Hochsommergebiet scheint die noch in...

Der Schaulay des Unheils liegt in der Nähe der...

64 Tote und 53 S. leicht geborgen.

Weiter wird noch gemeldet: Die verunglückte Schabteilung...

Nach Mitteilungen des Salzburger Volksblattes war die...

Arbeit für Kriegsverletzte.

Ueber die Arbeitsvermittlung für Kriegsverletzte enthält...

Nachdem die Arbeitsvermittlung Kriegsverletzte seit einer...

Tafel kommt es, daß der Zubrang der Kriegsverletzten zu...

So erstreckt dieser Umstand für die Kriegsverletzten an sich...

Mietnachlaß und Hausbesitzer.

Wenn der Oberbürgermeister der Gemeinden und der Haupt...

Der Richter habe erklärt, daß er bisher zu der Forderung...

Der Richter erklärte, daß er bisher zu der Forderung...

Zum Schutze für die Kriegsbeschäftigten in Sibirien.

Das Kurkomitee vom Roten Kreuz für Kriegsbeschäftigte...

Ein industrieller Neugierwin.

Der Betriebsergebnis der „Phönix“-Gitter-Allien...

Das Geschäft. Die Lederwerke Biemann u. Co. sind in...

Noch besser steht es um Stahlwerk Mannheim. Das...

Prähistorische Funde im Fährgraben wurden beim Aus...

Ein Fährgraben. „Corriere della Sera“ meldet aus...

Ein Fährgraben. Wie das „Salzburger Volksblatt“ meldet...

Die Zensur und das Abgeordnetenhaus.

Anerkennung für die Frauen der Arbeiter.

13. Sitzung, Dienstag, 22. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Sydow.

Die Aussprache über die Lage des Handwerks wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Wagner-Breslau (frankf.):

Wir haben alle Verantwortung, die Kleinmühlindustrie auf dem flachen Lande kräftig zu erhalten (Sehr richtig!), damit sie nicht, wie es zum Teil schon geschehen ist, durch die Großmühlen vollständig aufgefangen werden. (Sehr richtig!) Gerade in dieser schweren Zeit zeigt sich, welche Bedeutung die Kleinmühlen für die benachbarte Umgebung haben. Die großen Betriebe, wieviel besser es ist, wenn wir unsere Kleinmühlindustrie beschützigen. (Sehr richtig!) Die Lieferungsverbände und Handwerkervereinigungen müssen gefördert werden. Das Handwerk muß wieder goldenen Boden gewinnen. Die Beihilfen, die dem Handwerk jetzt gewährt werden, müssen dem Zugriff von Müßiggängern entzogen werden.

Abg. Haase (Wpt.):

Wir wünschen vor allem, daß dem Bauhandwerk, das häufig darniederliegt, geholfen wird. Die Handwerker werden aus den Erfahrungen des Krieges die Lehre ziehen, daß sie sich mehr als bisher zu Genossenschaften zusammenschließen müssen. Eine ernste Gefahr für das Handwerk bildet der Mangel an Lehrlingsersatz; hier müßte schon in der Schule aufklärend auf die jungen Leute eingewirkt werden. Dem Antrage auf erhöhte Fürsorge für kriegsbeschädigte Handwerker stimmen wir zu, wir stellen aber den Zusatzantrag, auch für die Handwerker zu sorgen, die, ohne zum Heeresdienst einberufen zu sein, durch die Wirkungen des Krieges ihre Existenz verloren haben. Das Handwerk darf nicht untergehen, sondern muß neu und größer auferstehen. (Beifall.)

Abg. Reinert (Soj.):

Auf den Mittelstand und das Handwerk hat der Krieg im Gegensatz zu den Verhältnissen der Industrie geradezu katastrophal gewirkt. Im Bauhandwerk hat sich die Lage des Handwerks besonders unzulässig gestaltet. Infolge der rücksichtslossten technischen Fortschritte während des Krieges wird das Handwerk immer weniger konkurrenzfähig. Daher zeigt sich auch bei den kriegsbeschädigten Handwerkern das Streben, lieber irgend eine auch gering bezahlte Beamtenstellung bei der Post, Telegraphie usw. zu erhalten, in der sie für ihr Leben versorgt sind, weil eben die Aussichten für das Handwerk immer ungünstiger werden. Wir halten es für selbstverständlich, daß alle, die durch den Krieg um Arbeit gebracht worden sind, unterstützt werden müssen. Das gilt nicht nur für die Handwerker, sondern auch für die Arbeiter. Wir werden nach dem Kriege um die Arbeitslosenversicherung eben nicht herumkommen. Man hat gemeint, die Regierung sollte dafür sorgen, daß dem Handwerk mehr Vorzüge zugesichert werden. Ein Zwang kann natürlich in dieser Richtung nicht ausgeübt werden. Es könnte sich höchstens um eine bessere Regelung des Lehrlingswesens handeln in Bezug auf die Arbeitszeit, die Löhne und die Minderleistung der Fortbildung. Vor allem muß die Verlinas ubereitung im Handwerk verschwinden. (Sehr richtig! bei den Soj.)

Es ist im Laufe der Debatte davon gesprochen worden, daß die Schlächtergesellen auf dem Berliner Schlachthof Verdienste von 20 bis 60 Mark pro Tag gehabt hätten, und daß die Hausfrauen gelang hätten, sie wüßten nun, wo die Ursache der Fleischveruerung zu suchen sei. Es kann keine Rede davon sein, daß die Löhne der Schlächtergesellen irgendwie das Fleisch verteuert hätten, und es sind auch gar nicht Löhne in dieser Weise gezahlt worden. Die Löhne haben sie nur demselben Betrag gezahlt den sie an die Unternehmer sonst auszahlen. (Hört, hört! bei den Soj.) Die Gesellen, die dann Kolonnen gebildet haben, haben dabei erst gesehen, was für unehrliches Geld von solchen Unternehmern verdient wird, die ihren Gesellen sehr wenig bezahlen.

Die Fleischveruerung ist auf ganz andere Ursachen zurückzuführen. Ich erinnere an die

hohen Dividenden der Fleischwarenfabriken,

eine solche Fabrik zählt 30 Prozent Dividende und speist ihre Arbeiterinnen mit Lohnen von 16 und 18 Pfa. ab. (Hört, hört! bei den Soj.) Eine hat ja auch schon auf den parasitären Handel, den nicht notwendigen Handel, hingewiesen, der zur Verwertung der Lebensmittel beiträgt. Die Schlächtergesellen haben von 5 Uhr bis abends 11 Uhr ohne Pause zu arbeiten, ihre Arbeit ist mindestens so schwer wie die derjenigen, die durch den Handel Hunderttausende verdienen haben aber gar nichts, die allein durch Höchstpreise für Hüfer, Gesteine und Roggen Millionen verdienen haben. (Sehr wahr! bei den Soj.)

Was die Unterstützung der kriegsbeschädigten anlangt, so darf dabei natürlich nicht nur ein besonderer Stand für die Unterstützungen in Frage kommen. Der Minister hat ja gestern trefflich bemerkt, auch von den kriegsbeschädigten ganz allgemein gesprochen. Die ganze Frage hätte eigentlich als besonderer Punkt zur Behandlung kommen müssen. Wenn die Fortschrittler beantragen, daß

auch die Dahingeblichenen,

die arbeitslos gemacht sind, dieselben Vergünstigungen erhalten wie die kriegsbeschädigten, so kann man das natürlich auch nicht auf die Handwerker beschränken. (Sehr richtig! bei den Soj.) In dem Jendraschitzantrag ist dann auch eine Frage angeregt die eine eingehende Behandlung notwendig macht, die Frage der Arbeitsnachweise. Sie ist so unangebracht, daß wir sie beim Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung gründlich für sich allein erörtern sollten. Eine gesetzliche Regelung der Arbeitsnachweisefrage ist dringend notwendig mit Rücksicht auf die nach dem Kriege aus dem Felde Zurückgehenden. Es handelt sich darum, Millionen von Unternehmern, Arbeitern und Hunderttausende von Arbeitern rechtzeitig in geeigneter Arbeitsstellen unterzubringen. Aber da verlangt die Regierung, sie will offenbar nicht die Unternehmernachweise ermöglichen, die ja in der Hauptsache Maßregelungsbehörden sind. Wir protestieren dagegen, daß die Regierung in dieser wichtigen Frage vor den Wünschen der Arbeitgeber zurückbleibt. Soll es etwa nach dem Kriege jedem Agenten gestattet sein, ausländische Arbeiter als billige Konkurrenz für die heimischen Arbeiter heranzubringen! Das würde außerdem auch noch weitere ganze Arbeit für die kriegsbeschädigten mit sich bringen. (Sehr wahr! bei den Soj.) Die kriegsbeschädigten müssen die Sorge nicht haben, daß die Verrechnungen, die ihnen jetzt in Bezug auf ihre Unterstützung gemacht werden, erst nach einem Jahr wieder berechnet werden zugunsten billiger ausländischer Arbeiter. Der Minister des Innern sollte sich einmal

das System der Geldarbeiterzentrale

anschaun und unter die Lupe des Gesichtsblicks prüfen, ob sie auch nach dem Kriege so weiter zur Verwertung von Arbeitskräften dienen soll, wie bisher zum Schaden der Arbeiter. Staatsrechtlich besteht kein Grund, es als Ehrenpflicht des Reiches im Verlauf des Krieges Sozialpolitik zu treiben. Hoffentlich hat die parlamentarische Staatsregierung auf demselben Standpunkt.

Es ist hier von verschiedenen Rednern der großen Opfer gedacht worden, die die Frauen in Landwirtschaft, Industrie und Handel und auch im Handwerk gebracht haben. Ich meine, wir haben auch Ursache,

den Hunderttausenden von Arbeiterfrauen

unseren Dank auszusprechen. Nur ihrer aufopferungsvollen Tätigkeit, ihrem stillen Heldentum ist es zu verdanken, daß das Wirtschaftsleben aufrechterhalten werden konnte. (Sehr wahr! bei den Soj.) Diese aufopferungsvolle Arbeit der Frauen, die oft Arbeiten übernommen haben, für die ihr Organismus garnicht geeignet ist, muß belohnt werden durch eine erfolgreiche Fortsetzung der Sozialpolitik. Freuchen sollte hierin allen anderen Bundesstaaten vorangehen, es sollte die Reichsregierung vorschreiben, damit im Interesse der Gerechtigkeit und im Interesse der Arbeiterklasse die Sozialpolitik während des Krieges nicht stockt und auch nach dem Kriege weiter geführt wird. (Lebhafte Beifall links.)

Die Debatte wird geschlossen.

Die Resolutionen der Haushalts-Kommission werden angenommen mit dem Antrag Vorschlag (Str.) auf Erweiterung der Fürsorge für die kriegsbeschädigten Handwerker.

Ferner wird angenommen ein sozialdemokratischer Antrag, wonach diese Fürsorge auch auf die Arbeiter ausgedehnt werden soll.

Der freimüthige Antrag, wonach die Resolution betr. Handwerkerfürsorge auch auf die nicht einberufenen Handwerker ausgedehnt werden soll, wird angenommen.

Es folgt die Besprechung der auf den Krieg bezüglichen allgemeinen Fragen politischer Natur.

Die Anträge lauten: Die Staatsregierung soll dahin wirken, daß

1. fortan von den Militärbehörden die Pressefreiheit und das Vereins- und Versammlungsrecht nur so weit beschränkt werden, als dies im Interesse siegreicher Kriegsführung unbedingt geboten ist,

2. insbesondere die Erörterung der allgemeinen Richtlinien unserer Friedensziele unzulässig freigegeben wird,

3. die für die gleichmäßige Handhabung der Zensur getroffenen Einrichtungen wirksam gehalten werden,

4. wo von Vorteil den eine Einwirkung auf die Handhabung der Zensur geübt wird, dafür, wie von dem Minister des Innern, von den sonst zuständigen Zentralbehörden die Verantwortung übernommen wird.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (frei.):

Uebereinstimmung herrschte in der Kommission darüber, daß während des Krieges das Gesetz über den Belagerungszustand nicht geändert werden kann. Maßnahmen, wie die Beschränkung der Berliner Polizeistunde auf 1 Uhr, könnten auch mit Rücksicht in die Friedenszeit mit hinübergenommen werden. (Zustimmung.) Tagungen sind zahlreiche beschwerden laut geworden über die Beschränkung der freien Meinungsäußerung in Wort und Schrift. Bei der Einschränkung der Versammlungsfreiheit ist unangenehm empfunden worden, daß Reden vorher zur Zensur geschickt werden müssen, in einem Falle sogar eine Woche vor der Versammlung. (Hört, hört!) Schärfer und häufiger waren die Beschwerden über

die Handhabung der Zensur.

Man wandte sich gegen die Präventivzensur und gegen das völlige Verbot von Zeitungen. Man kann sagen, daß die Handhabung der Zensur im Laufe der Zeit nicht milder, sondern schärfer geworden ist. Die Ausübung zeigt, daß stetig mehr und mehr rein politische Angelegenheiten als militärische Angelegenheiten angesehen und damit der Präventivzensur unterworfen wurden. Die Zeitungen wissen nicht mehr, woran sie sind, und namentlich die Zeitungen, die ohnehin von der Zensur scharf als Korn genommen werden, fühlen sich veranlaßt, ihre Artikel in weitgehendem Maße der Präventivzensur zu unterwerfen, um einem Verbot zu entgehen. In einer Zusammenkunft der Presse ist von einem Redakteur des „Vorwärts“ aber, der selbst von der Präventivzensur betroffen war, Kargelegt worden, daß die Art,

wie die Präventivzensur heute durchgeführt wird,

mit den Anforderungen, die heute an die Tagespresse gestellt werden, einfach unvereinbar ist, so daß die Präventivzensur tatsächlich dazu führen kann, einer Zeitung das Erscheinen unmöglich zu machen. Deshalb fordert die Kommission, daß die Zensur auf das strengste auf das Gebiet beschränkt wird, auf dem sie berechtigt ist, nämlich darauf zu sorgen, daß nichts geschieht, was unserer siegreichen Kriegsführung abträglich sein oder den starken Siegeswillen der Bevölkerung beeinträchtigen könnte.

Die Erörterung der Friedensziele

wird der Tagespresse in steigendem Maße verboten. Die Kommission hat die Meinung, daß diese Erörterung erst freigegeben wird, wenn der Volkswille nicht mehr geltend gemacht werden kann. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß jetzt schon Friedensverhandlungen mit Montenegro schweben, und daß es nicht ausgeschlossen sei, daß der Krieg seinem Ende entgegengehe; zu unserem Volke sollte man das Vertrauen haben, daß eine freigegebene Kriegszieleerörterung die Kriegsführung nicht schädigen werde. Es wurde nachgewiesen, daß die Zensur mit besonderer Schärfe diejenigen Richtungen behandelt, die in der Kriegszielefrage entweder auf dem Nationalen oder auf friedensfreundlichem Standpunkt stehen. Sie in der Mitte stehenden erziehen sich größerer Freiheit, so das „Berliner Tageblatt“. (Stürmisches Hört, hört! rechts.) Die Berliner Pressekonferenzen im Reichstagsgebäude werden von den Presseorganisationen selbst als von nur geringem informativem Wert angesehen. Es wird gesagt, daß diese Konferenzen nur dazu dienen, Einschränkungen der Pressefreiheit anzuordnen, für die man sich scheut, schriftliche Verbote zu erlassen; andererseits hat sich gezeigt, daß Mitteilungen, die dort gemacht werden, sogar ins feindliche Ausland gelangten. (Hört, hört!) In der Pressekonferenz ist die Zensurkritik über den Handelskrieg, die erst acht Tage später veröffentlicht wurde, vertraulich mitgeteilt worden und es wurde festgestellt, daß einer der beteiligten Journalisten den Inhalt sofort an die amerikanische Botschaft weiter mitgeteilt hat. (Lebhafte Hört, hört!)

Die Regierung hat alles Interesse, berechtigten Beschwerden über die Handhabung der Zensur abzuwehren, denn sie wird sich doch darüber nicht täuschen, daß sonst die Grenzen bei dem kommenden Reichsgesetz über den Belagerungszustand um so enger gezogen werden. (Sehr gut!)

Die Oberzensurstelle selbst tritt in den von ihr veranlaßten Verbote nicht hervor; es ist Tatsache, daß vom Auswärtigen Amt und von der Reichspräsidentenstelle des Reichsmarineamts Dinge verboten werden, deren Veröffentlichung das Oberkommando in den Karlen vorbehaltlich bereits gestattet hatte. Nun, die Besprechung dieser Tätigkeit des Auswärtigen Amtes gehört ja vor den Reichstag. (Sehr gut! und Hört, Hört!) In der Presse ist gesagt worden, daß der Reichskanzler aus der deutschen Presse nicht ein mächtiges Instrument zu machen verstanden hat, daß die Zeitung der Staatszeitung

als ein Monopol der Regierung angesehen wird und jede noch so vaterländische Meinungsäußerung als unberechtigte Einmischung angesehen wird. Mag man über die innere und äußere Politik während und nach dem Kriege denken wie immer; eines ist sicher:

die Behandlung der Presse und der Meinungsäußerung in Wort und Schrift ist kaum bereicherbar mit der Größe unserer Zeit,

mit der herrlichen Entwicklung unseres nationalen Lebens, mit der Vaterlandsliebe, die uns instand gesetzt hat, die höchste sittliche Kraft zu erwecken, die uns befähigt, einer Welt in Waffen siegreich zu trohren. (Sehr richtig!) Ein Volk, dem man mit Recht ein solches Zeugnis ausstellen kann, braucht man nicht mit einem ängstlichen Mißtrauen zu behandeln, das beinahe an die Zeit vor 1848, an die Zeit des „beschränkten Untertanenvertrages“ erinnert. Volles Vertrauen zu unserem Volk und freie Meinungsäußerung könnten starke Verbände unserer Kriegsführung sein! (Lebhafte Beifall.)

Abg. Stahl (Str.):

Der Belagerungszustand darf nicht aufgehoben werden, solange diese Zeit andauert, in der unbedingt die Ordnung aufrechterhalten werden muß. (Zustimmung.) Bald nach Beendigung des Krieges muß aber ein Gesetz über den Belagerungszustand geschaffen werden. Unserer Presse wurde wiederholt verwehrt, gegenüber anderen unsere Weltanschauung zu verteidigen. Die politische Zensur widerspricht dem bei Kriegsbeginn gegebenen Versprechen des Reichskanzlers. Es scheint hier wie auf anderen Gebieten so zu sein,

daß die unteren Behörden die Absichten der Zentralbehörden nicht ausführen.

(Hört! Hört! und Zustimmung.) Die Zensoren besonders in den kleinen Städten haben vielfach nie mit der Presse zu tun gehabt. Man bestimme zu Zensoren nur wirklich geeignete und befähigte Männer, dann werden die Klagen über Ungleichheit der Handhabung bald verumummen. Gegen die Loebellischen Klasse — die einen Teil der Presse zum Sprachrohr der Regierung machen wollten, wäre an sich nichts einzuwenden, denn das Volk weiß häufig nicht, was die Regierung will. (Weiterkeit. — Abg. Adolph Hoffmann: Das weiß die Regierung oft selbst nicht! — Erneute Weiterkeit.) Aber die Art, wie die Klasse das machen wollen, vor allem die Bezugnahme auf die Wahlen, weichen wir zurück. Nach dem Erlaß soll hier in Berlin eine große Reaktionsstunde für die ganze Monarchie eingeleitet werden, die für die gesamten Kreisblätter arbeitet. Schon jetzt gab es nach Newwahien hier Debatten über Wahlbeeinträchtigungen durch die Kreisblätter. Man sollte sich dafür hüten, die Ausnahmen zur Regel zu machen. (Sehr richtig!)

Die Kreisblätter sind ohnehin nicht sehr beliebt.

Sie werden noch unentwickelter werden, wenn sie noch mehr in das Parteigetriebe bei Wahlen hineingezogen werden. (Sehr richtig!) Wehrt der Minister auf der Durchführung seines zweiten Entschlusses, so müßten wir ihm allein die Verantwortung für alle Folgen zuschieben. Geht die Zensur gegen die Presse häufig zu scharf vor, so ist sie zu milde gegen Auswüchse auf dem Gebiete der Literatur und des Theaters. Diese Klagen kommen nicht nur aus katholischen Kreisen. Auch die evangelischen Geistlichen Stuttgarts haben sich gegen die Zensur auf der Bühne und gegen die Darstellung von Verbrechen gewendet. Wir Katholiken werden stets bereit sein, mit unseren evangelischen Mitbürgern gegen Unbilligkeit und Unmoral zu kämpfen. (Beifall.) In der Zeit der teuren Lebensmittel, der Brot- und Butterlappen sollte man dem Volke nicht Gelegenheit geben, die fauler erarbeiteten Groschen für Schwundromane wegzuzuwenden. (Sehr richtig! im Zentrum.) Das geistige und sittliche Mark unseres Volkes darf nicht vergiftet werden. Vor allem dürfen diese Sachen nicht in die Hände unserer Heldengräben gelangen. Bedauerlich ist, daß in einer Zeitung Vaccaccio's Dekameron als Lasarettskür empfohlen wird. (Hört! Hört! im Zentrum.) Dieses Werk bedeutet den stillen Tiefstand der italienischen Literatur, mit dem höchsten der Wankelgänger des italienischen Väterkrieges im Wettstreit treten kann. Wir müssen auch dafür sorgen, daß unser Volk in geistiger Beziehung in dieser schlimmen Zeit keinen Schaden leidet. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Minister des Innern v. Loebell.

Wir können unserem Volke die Anerkennung nicht verweigern, daß es die Unbequemlichkeiten und Unannehmlichkeiten dieser Kriegszeit mit Ullta auf sich genommen hat. Zu den schweren Lasten und Opfern dieses Krieges, die den Kampf in der Front wesentlich unterstützten und gefördert haben, gehören die Opfer an politischer und bürgerlicher Freiheit. Durch die patriotische Haltung der Bevölkerung hinter der Front ist der Kampf weit dereinst auch die Paltung der D.heimgebliebenen rühmend hervorzuheben, neben den Heldentaten und Todesopfern dieses Krieges. (Beifall.)

In diesem Sinne unterzeichne ich auch das Wort von dem Helmentum der deutschen Arbeiterfrauen,

das der Abg. Reinert mit Recht anerkennend erwähnt hat. Starke Reuerungen des Unwillens über die Beschränkungen der Freiheit in Wort und Schrift sind erklärlich. Der Unterschied zwischen den freibeitlichen Verhältnissen vor dem Kriege und den Einschränkungen des Kriegszustandes ist zu groß und muß deshalb schwer empfunden werden. Die Nowendigkeit der Wahrung des Belagerungszustandes wird von der überwältigenden Mehrheit der Bevölkerung anerkannt. Die geäußerten Klagen richteten sich auch weniger gegen den Belagerungszustand an sich,

als gegen seine Handhabung.

vor allem auf dem Gebiete der Pressezensur. Auch das ist verständlich, denn die Einschränkung der freien Meinungsäußerung muß jetzt ganz besonders schwer empfunden werden. Die Presse ist bei uns groß geworden mit der Betretung der öffentlichen Meinung von der staatlichen Zensur. Das Bedürfnis zu einer freien Aussprache ist um so größer in einer Zeit in der es sich um unser Zukunft, unsere Existenz, um die Lebensbedingungen handelt, die wir von der Zukunft erwarten. Aber noch geben die Unsicherheiten über die Gestaltung unserer Zukunft auseinander, noch sind nicht die Richtlinien für das Gelingen, was wünschenswert erscheint.

Aber die Aussprache soll und muß kommen.

Das ist die Auffassung der Regierung. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Wann?) Sobald die Verhältnisse es irgendwie zulassen. Nun zur Zensur. In Berlin ist als Orientsiu stelle das Reichsgesetzamt eingerichtet worden, die die Erfolge seiner Tätig sein können nicht destruiert werden. Es ist auf Grund der bisherigen Erfahrungen meine feste Ueberzeugung, daß die Zensoren nach bestem Wissen und Gewissen bemüht sind, ihre Aufgaben zu erfüllen. Auch die vorliegende Handhabung der Zensur ist bei dem großen Personenkreis, der bei ihrer Ausübung in Betracht kommt, nicht zu verwundern. Sie mögen über die Zensur ärgern, wie Sie wollen, engherzig ist sie nicht ausgeübt worden. Denken Sie nur an die schwere Kritik, die an den Maßnahmen der Regierung auf dem Gebiete der Zensur vorgetragen wurden. Man könnte eher sagen, daß die

